

...ein langer Weg!

Das Jugendgästehaus Dachau – ein Beispiel für die Auseinandersetzung mit der nationalsozialistischen Vergangenheit in der Bundesrepublik Deutschland

Als das Haus am 4. Mai 1998 vom bayerischen Kultusminister eröffnet wird, ist dies das Ergebnis hartnäckigen bürgerschaftlichen Engagements, jahrelanger Auseinandersetzungen, zäher Verhandlungen auf kommunalpolitischer Ebene und massiver Unterstützung des Projekts durch namhafte Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens aus Deutschland und dem Ausland.

Die Idee, ein Haus für die Bildung und Begegnung Jugendlicher in Dachau zu errichten, steht in unmittelbarem Zusammenhang mit der KZ-Gedenkstätte Dachau. Diese wird seit Anfang der 80er von 700 000 bis 900 000 Menschen jährlich besucht. Etwa die Hälfte davon sind Jugendliche. Übernachtungsmöglichkeiten für diejenigen, die länger bleiben wollen, um sich eingehender mit der Geschichte des Konzentrationslagers und den daraus zu ziehenden Folgerungen zu beschäftigen, gibt es kaum. So bildet sich **1981 eine Initiativgruppe „Internationale Jugendbegegnungsstätte Dachau“**, die den Gedanken einer Einrichtung der Jugendbildung und Völkerverständigung vorantreibt. Beispielgebend ist dabei die Internationale Jugendbegegnungsstätte Auschwitz im polnischen Oświęcim, deren Grundstein nach langen Vorarbeiten der Aktion Sühnezeichen Friedensdienste im gleichen Jahr gelegt wurde. Das Konzentrationslager Dachau repräsentiert als eines der ersten Konzentrationslager und als „Schule der Gewalt“ den Ausgangspunkt des nationalsozialistischen Terrors, der sich in den Jahren 1933 bis 1945 über ganz Europa ausweitete und u.a. im Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau kulminierte. Insofern lag es nahe, an diesen beiden Orten Internationale Jugendbegegnungsstätten zu errichten.

Als sich abzeichnet, dass die Umsetzung dieser Idee noch lange auf sich warten lassen würde, schaffen ehrenamtliche Jugendgruppenleiter der Evangelischen Gnadenkirche Fakten: Im Sommer **1983** organisieren sie zusammen mit Vertretern

der Gedenkstätte, der Evangelischen Jugend München und Freiwilligen der Aktion Sühnezeichen das erste „**Internationale Jugendbegegnungszeltlager**“ unter dem Motto „Aus der Geschichte lernen“. Von nun an zieht das Zeltlager – quasi als provisorische Vorläufereinrichtung – jeden Sommer Hunderte von Jugendlichen aus Deutschland, Frankreich, Israel, Spanien, Großbritannien, Polen, Russland und vielen weiteren (auch nicht-europäischen) Ländern nach Dachau und macht so die Notwendigkeit und den Sinn einer ständigen Einrichtung deutlich.

Um der Idee noch mehr Rückenwind zu geben, wird **1984** der „**Förderverein Internationale Jugendbegegnungsstätte Dachau e.V.**“ gegründet, der im selben Jahr ein erstes konkretes Konzept vorlegt und einflussreiche Befürworter auf nationaler und internationaler Ebene für das Projekt gewinnen kann. Unter ihnen sind Persönlichkeiten wie Inge Aicher-Scholl, Ralph Giordano, Hildegard Hamm-Brücher, Bruno Kreisky, Rosalinde von Ossietzky-Palm, Simon Snopkowski und Hans-Jochen Vogel.

1986 erarbeitet der Bayerische Jugendring ein weiteres Konzept, das auf dem des Fördervereins aufbaut.

In der Stadt Dachau stößt die Initiative jedoch weiterhin auf Ablehnung. Die Mehrheit in den politischen Entscheidungsgremien von Stadt und Landkreis ist der Meinung, dass jede zusätzliche Einrichtung, die sich auf die Geschichte des Konzentrationslagers bezieht, das schlechte Image der Stadt weiter verstärken werde und die Aufarbeitung der deutschen Vergangenheit zudem eine nationale Aufgabe sei, die nicht alleine einer Stadt wie Dachau aufgebürdet werden könne.

1987 lehnt daher der Dachauer Stadtrat eine Internationale Jugendbegegnungsstätte ab.

Auf massiven Druck von außen – unter anderem von einem New Yorker Kongressabgeordneten und einem US-Senator, die sich schriftlich an den damaligen bayerischen Ministerpräsidenten Franz Josef Strauß wenden – schaltet sich schließlich

der Freistaat Bayern ein. Nun ist es das Kultusministerium, das eine neue Konzeption vorlegt. **1989** beschließt der Bayerische Landtag ein Jugendgästehaus in Dachau zu errichten.

Inhaltlich gleiche Beschlüsse des Dachauer Stadtrates und des Kreistages folgen. Im Jahr **1991** gründen der Freistaat Bayern, die Stadt Dachau und der Landkreis Dachau die „**Stiftung Jugendgästehaus Dachau**“, der die Errichtung des Jugendgästehauses übertragen wird.

Nach einem Architektenwettbewerb **1993/94** und der Grundsteinlegung **1996** wird das Haus am **4. Mai 1998** offiziell eröffnet.

Das Jugendgästehaus ist heute als Bildungs- und Begegnungsstätte eine pädagogische Facheinrichtung, deren pädagogisches Angebot sich eines stetig wachsenden Interesses bei unterschiedlichen Teilnehmergruppen erfreut.

Auch die Atmosphäre in der Stadt Dachau hat sich gewandelt. Ausdrücklich unterstützen die politischen Entscheidungsträger in der Stadt die kulturellen und pädagogischen Angebote der Gedenkstätte, des Jugendgästehauses und der diversen Vereine und Einrichtungen, die sich in Dachau in der Erinnerungsarbeit engagieren.

Siehe unter Publikationen:

Judith Bauer, „Das Jugendgästehaus Dachau – Ein Beispiel für die Auseinandersetzung mit der nationalsozialistischen Vergangenheit in der Bundesrepublik Deutschland“, München 2004